

## Der Verkehr ist das Problem

Allschwil soll als Standort für Firmen, aber auch als Wohnort attraktiv bleiben

Regula Vogt - Vertreter der Weltfirma Actelion und des lokalen Gewerbes äussern sich zum Wirtschaftsstandort Allschwil.

Dass sich die erfolgreiche Biotechnologiefirma Actelion in Allschwil niedergelassen hat, ist nicht das Resultat eines Plans. «Es war trivial», erzählt Walter Fischli, einer der Gründer von Actelion, an einem öffentlichen Podium der SP Allschwil-Schönenbuch zum Thema «Allschwil › Wirtschaftsstandort mit Zukunft?» (Moderation: Willy Surbeck, Telebasel). Weil Fischli selbst in Allschwil wohnt, kannte er die Situation und das «Geisterhaus» im linksufrigen Bachgrabengebiet.

### Bessere ÖV-Verbindungen

Für die Rahmenbedingungen findet Walter Fischli fast nur lobende Worte. Punkto Zusammenarbeit mit den Behörden hat er keine offenen Wünsche. Bedauern äussert Fischli zum Nein der Allschwiler Stimmberechtigten zu einem Coop-Center, einem Saal und einer Wohnüberbauung am rechten Bachgrabenufer. Die Mitarbeiter seiner Firma würden noch so gerne in Allschwil wohnen und einkaufen, betont Fischli. Für die Pendler brauche es bessere Verbindungen mit dem Öffentlichen Verkehr. Die zentrale Bedeutung der Verkehrserschliessung unterstrichen auch der Allschwiler Gemeinderat Christoph Morat und der basel-städtische Regierungsrat Hans-Peter Wessels.

### Gewerbler nicht bedroht

Mit Willi Lüthi (Dorfschmiede und Schlosserei) und Klemens Vogt (Gartenbau) war auch das lokale Gewerbe auf dem Podium vertreten. Sie fühlen sich durch Actelion nicht verdrängt und strahlen Zuversicht aus. «Wir haben immer noch sehr viel Arbeit», sagt Lüthi. Und Vogt sagt, man habe als Handwerker immer eine Zukunft.

Bedeutet die Nähe einer Weltfirma Druck auf die Löhne? Lüthi und Vogt sind sich einig: Wenn man gute Leute haben wolle, müsse man gute Löhne zahlen. Gut bezahlte Leute können sich aber auch etwas leisten, eine Verschönerung von Haus und Garten beispielsweise.

Und was fällt für die lokalen Handwerksbetriebe sonst ab? «Bei den Neubauten können wir nicht mithalten, sagt Willi Lüthi. «Unsere Zeit kommt, wenn Reparaturen anfallen.» Auch Klemens Vogt beobachtet, dass bei der Erstellung eher externe, beim Unterhalt dann eher ortsansässige Unternehmen zum Zuge kommen.

Einig waren sich die Podiumsteilnehmer, dass Allschwil nicht nur als Standort für Unternehmen, sondern auch als Wohnadresse attraktiv ist und bleiben soll. Thomas Möller, in Allschwil wohnhafter Partner einer Risikokapitalgesellschaft, spricht sich dafür aus, nicht alles dem Wachstum unterzuordnen, sondern auch für die Leute, die in Allschwil wohnen, zu schauen. Klemens Vogt hofft, dass Allschwil auch in 20 Jahren noch grün ist. Willi Lüthi möchte den schönen Dorfkern behalten, zugleich aber die Türen für eine Modernisierung öffnen. Für die Bewahrung einer eigenen Identität plädiert Hans-Peter Wessels: Allschwil soll Gesicht und Charakter haben und pflegen.

Fortschritte nötig

Wessels hat als Wirtschaftsförderer beider Basel die rasante Entwicklung im linksufrigen Bachgrabengebiet miterlebt und bezeichnet jetzt als Bau- und Verkehrsdirektor des Kantons Basel-Stadt die Verkehrsprobleme im Raum Allschwil-Basel Nord als «eine der Herausforderungen, wo wir unbedingt Fortschritte erzielen müssen». Gemeinderat Christoph Morat hält die Verbesserung des ÖV-Angebots für die einzige Chance, um das linksufrige Bachgrabengebiet zu erschliessen.

siehe BaZ Artikel auf folgender Seite ...

## Wirtschaft wünscht sich bessere Busverbindungen

Allschwil. Gemeinderat kritisiert Basler Verkehrspolitik

ROLF ZENKLUSEN

**Im Mittelpunkt einer Diskussion über die Allschwiler Wirtschaft stand Walter Fischli, Mitgründer der Firma Actelion. Fischli ist zufrieden mit den Behörden, hat aber gleichwohl ein paar Wünsche an sie.**

Walter Fischli, Mitgründer der Biotechnologiefirma Actelion in Allschwil, wünscht sich bessere ÖV-Anschlüsse für seine 800 Mitarbeiter am Bachgraben. Die Firma zahle etwas ans U-Abo, aber das nütze wenig, wenn die Verbindungen zum Bahnhof SBB schlecht seien, erklärte Fischli an einer von der SP organisierten Diskussion über Allschwil als «Wirtschaftsstandort mit Zukunft?». Die Actelion-Mitarbeiter wären zudem froh um bessere Einkaufsmöglichkeiten und mehr hochwertigen Wohnraum in Allschwil. «Unsere Leute möchten möglichst nahe beim Arbeitsplatz wohnen, aber oft steht dort kein Wohnraum zur Verfügung.» Die Firmenleitung stehe im permanenten Dialog mit dem Gemeinderat, die Zusammenarbeit sei sehr gut: «Es ist wirklich nie etwas verschleppt worden», so Fischli.

Gesprächsleiter Willy Surbeck, Chefredaktor bei «Telebasel», schnitt das Thema Steuerrabatt an: Gemäss Gesetz betrage die Unternehmenssteuer in Allschwil fünf Prozent des Gewinns. Zahlt Fischli so viel? «Das war nie ein dominierendes Thema für uns», erwiderte Fischli, ohne Zahlen zu nennen.

Die Verkehrsprobleme in Basel Nord seien eine grosse Herausforderung, die man nur gemeinsam meistern könne,

nahm Hans-Peter Wessels (SP), Vorsteher des Bau- und Verkehrsdepartements Basel-Stadt, das Votum Fischlis auf. «Wir haben ein enormes Interesse an einem besseren ÖV für Allschwil.»

Auch Gemeinderat Christoph Morat (SP) versprach, sich für die Lösung der Verkehrsprobleme einzusetzen. Mit Basel-Stadt sei die Zusammenarbeit gut. Nicht einverstanden sei der Gemeinderat jedoch mit dem Entscheid des Grossen Rates, am Wasgenring zwei Spuren aufzuheben. Dass die Kreuzung Wasgenring/Hegenheimerstrasse/Luzernerring als Kreisel mit einer zweistreifigen Fahrbahn gestaltet werden soll, die Zufahrt aus und in die Hegenheimerstrasse aber nur einstreifig vorgesehen ist, gefällt den Allschwilern auch nicht. Dadurch befürchten sie mehr Rückstaus.

**AUFBRUCH.** Der Dorfschmied und Schlosser Willi Lüthi und der Gartenbauunternehmer Klemens Vogt sehen ihre Zukunft positiv. «Gute Handwerker wird es immer brauchen», erklärten sie und fügten hinzu, Actelion habe dem Dorf eine Aufbruchstimmung beschert, die auch ihre Firmen spürten. Lüthi: «Bei Neubauten im Gewerbegebiet kommen kleine Firmen wie unsere nicht zum Zug, bei Reparaturen aber schon.» Vogt warnte aber, nicht alles der wirtschaftlichen Entwicklung unterzuordnen. In der Gemeinde seien in den letzten Jahren viele Grünflächen und Freiräume verschwunden.